

## C Methodisches Vorgehen

### 1 Einführende Gedanken

Die Analyse der vorliegenden Studie beruht maßgeblich auf eigenen Erhebungen. Im Folgenden sei das methodische Vorgehen der Arbeit kurz skizziert, wobei es darum geht, den gewählten Feldzugang nachvollziehbar zu machen, ohne dabei die Tiefe der sozialwissenschaftlichen Methodendiskussion<sup>19</sup> berücksichtigen zu können<sup>20</sup>. Zum eigenen wissenschaftstheoretischen Verständnis und den daraus folgenden, methodischen Implikationen sei nur folgendes bemerkt: Der Annahme folgend, dass unterschiedliche Facetten eines Phänomens besonders dann umfassend analysiert werden können, wenn man sich dem Forschungsobjekt auf unterschiedlichen methodischen Wegen nähert (vgl. Fichten/ Dreier 2003:1) verfolgt die vorliegende Studie einen integrativen *Mixed Method - Ansatz*<sup>21</sup>, wie er immer öfter in der jüngeren Methodendebatte vertreten wird<sup>22</sup>.

---

<sup>19</sup> Auch in der Netzwerkanalyse findet der klassisch sozialwissenschaftliche Streit über den richtigen methodischen Zugang zum Feld (*quantitativ versus qualitativ*) seinen Niederschlag. Meist geht die methodische Ausrichtung für einen qualitativen oder einen quantitativen Ansatz mit einer bestimmten wissenschaftstheoretischen Grundhaltung einher. Die quantitativ orientierten Zugänge (vgl. Diekmann 2006) stehen dabei in der Tradition des kritischen Rationalismus, wohingegen sich die qualitativen methodischen Zugänge (vgl. Flick/ Kardoff/ Steinke 2005) einem stärker idiographischen Wissenschaftsverständnis zuordnen lassen. Der quantitative Ansatz versteht die Netzwerkanalyse im Sinne einer sozialen Strukturanalyse. (vgl. Jansen 2003) Dabei geht es um die Deskription und Interpretation der Struktur, Organisation und Form beziehungsweise um die Kommunikation innerhalb eines Netzwerkes. Ziel hierbei ist es, die sozialen Netzwerkstrukturen für die Erklärung individuellen Akteurshandelns heranzuziehen und die Entstehung beziehungsweise die Veränderung von Strukturen über individuelles Verhalten zu erklären. Neben einer solch quantitativ-deskriptiven Strukturanalyse etabliert sich jedoch immer stärker auch ein qualitativ orientierter Forschungsansatz. (vgl. Schindler 2006, Hollstein/ Straus 2006) Beide Zugänge bieten Chancen und bergen Risiken. Eine qualitative Analyse zeichnet sich durch eine größere Offenheit aus und bietet dadurch die Möglichkeit, ein Forschungsobjekt mehrdimensional zu erforschen, sowie Sinnbezüge zu interpretieren, die sich einer quantitativen Analyse entziehen würden. (Baumgarten/ Lahusen 2006:184f.) Diese Chance wird jedoch erkauft durch ein geringeres Maß an Intersubjektivität. Ein quantitatives Vorgehen hingegen ermöglicht, Netzwerke in ihrer empirischen Breite zu erheben. Als problematisch kann hierbei jedoch eine mögliche Vereinfachung sozialer Komplexität gesehen werden, wenn versucht wird mithilfe der Quantifizierung soziale Komplexe zu reduzieren. Die vorliegende Arbeit nimmt mit Tanja Börzel an, dass die verschiedenen methodischen Zugänge und Forschungsperspektiven sich gegenseitig nicht ausschließen (Börzel 1998:255). Vielmehr kann man davon ausgehen, dass die unterschiedlichen Methodologien in Ihrem Fokus und Ihrer Fragestellung auf die verschiedenen Facetten eines Problems blicken. Zu den verschiedenen methodischen Zugängen im Rahmen der Netzwerkanalyse vgl. (Behrens 2003: 219-224) beziehungsweise (Börzel 1998:255f.)

<sup>20</sup> Hierfür sei an dieser Stelle auf die einschlägige Fachliteratur verwiesen. (Kromrey 2002, Diekmann 2006, Flick/ Kardoff/ Steinke 2005)

<sup>21</sup> Neben *mixed method* findet das Konzept in der Literatur auch unter den Terminologien *Integration* und *Triangulation* Berücksichtigung (Flick 2006b:17)

<sup>22</sup> (Flick 2006b) zufolge ist ein solcher Zugang kennzeichnend für die jüngere Methodendebatte. Es würden verstärkt Ansätze diskutiert, die Kombinationsmöglichkeiten der beiden Zugänge empirischer Sozialforschung aufgreifen und zu integrieren versuchen. (ebd.15 ff.)

Die Studie nähert sich dem Forschungsobjekt mittels dreier Instrumente. Dabei kommt es einerseits zur Auswertung diverser *grauer Literatur* über eine Dokumenten- und Aktenanalyse sowie zur Auswertung von fünf Experteninterviews. Diese beiden methodischen Instrumente sollen dazu dienen eine breite Interpretationsbasis zu legen auf deren Grundlage es dann zur Berücksichtigung einer schriftlichen, internetbasierten Befragung kommen wird.

Im Weiteren werden die drei Erhebungsmethoden, wie sie im Rahmen der Studie Anwendung finden, besprochen. Dabei geht es jeweils zunächst darum, den theoretischen Hintergrund des jeweiligen Instrumentes zu skizzieren, um dann das konkrete forschungspraktische Vorgehen darzustellen. Dem vorangestellt sei jedoch noch die Schilderung des Zugangs zum Forschungsfeld.

## 2 Der Zugang zum Feld

### *Theoretischer Hintergrund*

Stefan Wolff (2005b) benennt zwei grundlegende Fragen, die sich aus Sicht des Forschers in Bezug auf den Feldzugang stellen (ebd. 335f.). Zum Einen stellt sich die Frage, wie es gelingt mit dem Forschungsobjekt in Kontakt zu treten und selbiges zur Mitwirkung an der geplanten Studie zu bewegen. Zum Anderen muss sich der Forscher überlegen, wie er sich selbst im Verhältnis zum Feld so positioniert, dass die Rahmenbedingungen einer sachgerechte Durchführung der geplanten Forschungsarbeit gewährleistet werden können<sup>23</sup> (ebd. 336).

### *Praktisches Vorgehen*

Die Kontaktaufnahme mit der Landesarbeitsgemeinschaft erfolgte durch eine Email an den Geschäftsstellenleiter Dr. Klaus Reuter. Dies geschah am 06. Januar 2007 (vgl. G 3.1, Seite XXIV). In dieser Anfrage wurde grundsätzlich das Interesse bekundet, die *LAG 21* in Rahmen einer wissenschaftlichen Ab-

---

<sup>23</sup> Viele weitere bedenkenwerte Hinweise zur Eroberung des Feldes finden sich im Folgenden bei Wolff (2005b:336-349) und auch in weiterer sozialwissenschaftlicher Methodenliteratur (Diekmann 2006:161ff.) sollen im Rahmen dieser Erörterungen jedoch keinen breiteren Raum einnehmen.

schlussarbeit zu untersuchen. Die Resonanz auf die Anfrage war positiv, und so kam es im Februar 2007 zu einem ersten Treffen mit drei zentralen Akteuren der *LAG 21* in den Räumen des *Landschaftsverbandes Rheinland* in Köln-Deutz. Dieses erste Treffen diente dem gegenseitigen kennenlernen und als vertrauensbildende Maßnahme, um die leitenden Funktionäre der *LAG 21* für das Vorhaben zu gewinnen. Am 22. März 2007 folgte ein weiterer Besuch im Rahmen der Jahreshauptversammlung der *LAG 21*, wo das Studienvorhaben nochmals kurz vor einem größeren Auditorium vorgestellt wurde. In Vorbereitung der Empirie wurde im April 2007 dem *Agenda* - Rundbrief der *LAG 21* ein Begleitschreiben an alle Vereinsmitglieder beigelegt in welchem der Autor vorliegender Studie sein Vorhaben vorstellte und um Unterstützung hierfür warb (vgl. G 3.2, Seite XXV). Die folgenden Monate beschäftigten sich dann damit, Sekundärmaterial zu sammeln und zu sichten, die theoretischen Gedanken der Arbeit zu entwickeln sowie die Fragebogenerhebung und die Experteninterviews vorzubereiten.

### 3 Dokumenten- und Aktenanalyse

#### *Theoretischer Hintergrund*

Zum Zwecke der Interpretation unterschiedlicher Dokumente, Satzungen, Stellungnahmen und Statistiken sowie der Informationen des Internetportals der *LAG 21* wird auf die ‚*Dokumenten- und Aktenanalyse*‘ zurückgegriffen, (Wolff 2005a<sup>24</sup>) welche als eine spezifische Form der qualitativen Inhaltsanalyse (vgl. Mayring 2005) gesehen werden kann.<sup>25</sup> Die Methode beschäftigt sich mit der Analyse unterschiedlichster formal verschriftlichter Beobachtungen oder Kommunikationen. Dokumente erscheinen dabei als ‚*standardisierte Artefakte*‘ (Wolf 2005:503) und können einen Interpretationsrahmen für die weitere Analyse bieten. Häufig steht die Dokumentenanalyse am Anfang einer Untersuchung, um sich in ein Themenfeld einzuarbeiten.

---

<sup>24</sup> Für die spezifisch politikwissenschaftliche Dokumentenanalyse vgl. Reh 2006.

<sup>25</sup> Zur Dokumentenanalyse als Evaluierungsinstrument vgl. Technische Hochschule Zürich 2007 ([http://www.evalguide.ethz.ch/eval\\_general/methods\\_of\\_evaluation/document\\_analysis/](http://www.evalguide.ethz.ch/eval_general/methods_of_evaluation/document_analysis/) / Kontrollabruf 10.10.2007)

## Praktisches Vorgehen

Die vorliegende Studie nutzt die Ergebnisse aus der *Dokumenten- und Aktenanalyse* zusammen mit dem Experteninterviews insbesondere dafür, ein grundlegendes Fundament für die hierauf folgende Analyse im Rahmen der Fragebogenerhebung zu legen. Die Ergebnisse der Dokumentenauswertung finden zum größten Teil im Kapitel E 1 (Seite 53ff.) Auswertung, in dem es um die Prozesse der lokalen *Agenda* in NRW und der Darstellung der *LAG 21* geht. Einerseits finden hierbei viele Protokolle der Netzwerktreffen und Jahreshauptversammlungen Eingang, darüber hinaus werden auch die Projektanträge der *LAG 21*, und weitere graue Literatur mit berücksichtigt (vgl. im Anhang G 1.2 *Primärliteratur der LAG 21*).

## 4 Experteninterviews

### Theoretischer Hintergrund

Das Experteninterview stellt eine der unterschiedlichen Formen des qualitativen Interviews<sup>26</sup> dar (vgl. Hopf 2005:351-357), findet jedoch in der sozialwissenschaftlichen Forschung breite Anwendung. Für den Gegenstand der vorliegenden Untersuchung erschien dabei das *leitfadengestützte Experteninterview* als spezifische Form des *problemzentrierten Interviews*<sup>27</sup> die am Besten geeignete Untersuchungsmethode. Das problemzentrierte Interview zeichnet sich in der methodischen Verortung durch Nähe zum Verfahren der *Grounded Theory* (Glaser/ Strauss 1998) aus, wenn es sich seiner Erkenntnis mittels einer Abduk-

---

<sup>26</sup> Natürlich findet auch in der stärker quantitativ orientierten Sozialforschung das Instrument des Interviews vielfach Anwendung. Andreas Diekmann verweist darauf, dass das Interview gerne auch als der Königsweg der empirischen Sozialforschung bezeichnet wird (Diekmann 2006:371) und unterscheidet dabei 1. das persönliche Interview, 2. das telefonische Interview und 3. die schriftliche Befragung. (ebd. 373).

<sup>27</sup> Andreas Witzel (2000) sieht dem problemzentrierten Interview insbesondere drei Grundpositionen anhaften, 1. die *Problemzentrierung*, 2. die *Gegenstands-* und 3. die *Prozessorientierung*, (ebd. 2f.) Die *Problemorientierung* verweist dabei auf die im Vorfeld des Interviews eruiertes Hintergrundwissen, wie es sich für die vorliegende Studie über die Dokumentenanalyse und Vorgespräche ergeben hat. Dieses Basiswissen über das Untersuchungsobjekt ermöglicht dem Forscher dann eine problemorientierte Fragenformulierung im Vorfeld der Erhebung und einen breiteren hermeneutischen Hintergrund in der Interpretation der Ergebnisse. Die *Gegenstandsorientierung* betont Witzel zufolge die Flexibilität der Methode gegenüber den unterschiedlichen Anforderungen des Untersuchungsgegenstandes (ebd.:2) und die *Prozessorientierung* verweist auf die Art und Weise wie der Forscher durch die Art und Weise wie er dem Untersuchungsobjekt begegnet auch das Forschungsergebnis mit beeinflusst. (ebd.:3)

tion, also in Form eines induktiv-deduktives Wechselverhältnisses<sup>28</sup> nähert. Die Praxis eines gelungenen Experteninterviews zeichnet sich dadurch aus, dass der Forscher den Experten für seine Sache interessiert und der Experte seine Sicht der Dinge entfaltet (Meuser/ Nagel 1994:123). In Bezug auf die forschungspraktischen Herausforderungen geht es in Vorbereitung des Experteninterviews insbesondere darum, relevante Expertinnen und Experten zu bestimmen, sowie den Interviewleitfaden zu entwickeln.

### Praktisches Vorgehen

Im Rahmen der Studie wurden fünf Experteninterviews geführt. Ziel der Interviews war es, 1. den Zugang zum Feld zu ebnen, 2. einen genaueren Hintergrund über die Entstehung der *LAG 21* zu erhalten und 3. die tatsächliche Forschungsfrage zu untersuchen. Als Expertinnen und Experten wurden vier der sieben amtierenden Vorstandsmitglieder der *LAG 21* gewählt, darunter der Sprecher des Netzwerkes sowie die Initiatorin der Landesarbeitsgemeinschaft. Als fünfter Interviewpartner diente der Geschäftsstellenleiter der *LAG 21*.

AKTEUR	INSTITUTIONELLER HINTERGRUND	INTERVIEW	DAUER <sup>29</sup>
Helga Smola [HS]	<i>Agenda</i> - Beauftragte der Stadt Mülheim an der Ruhr und Initiatorin der <i>LAG 21</i>	01.08.2007	1:07:27 h
Wilfried-Maria Koch [WMK]	Umweltbeauftragter des Landschaftsverbandes Rheinland	03.08.2007	0:41:02 h
Klaus Breyer [KB]	Umweltreferent des <i>Institutes für Kirche und Gesellschaft</i> der evangelischen Landeskirche Westfalen.	23.08.2007	0:25:28 h
Ludwig Holzbeck [LH]	Leiter des Fachbereiches <i>Natur und Umwelt</i> am Landratsamt des Kreises Unna.	24.08.2007	0:30:32 h
Dr. Klaus Reuter [KR]	Geschäftsstellenleiter der Geschäftsstelle der <i>LAG 21</i> in Iserlohn.	20.09.2007	0:25:31 h

Tabelle 3: Übersicht über die Interviews

<sup>28</sup> „Werden empirische Regelmäßigkeiten unter Zuhilfenahme mehrerer hypothetischer Modelle interpretiert und »rekonstruiert«, so handelt es sich weder um Deduktion noch um Induktion, sondern um Abduktion [...]. Während der Startpunkt bei einer Induktion die Beobachtung empirischer Zusammenhänge ist, von denen dann auf eine allgemeine Regel geschlossen wird, geht die Deduktion von Gesetzmäßigkeiten aus, aus denen innerhalb eines empirischen Anwendungsbereiches eine Prognose abgeleitet wird. Es wird erwartet, dass sich die Empirie so verhält, wie die Theorie es unterstellt. Bei der Abduktion hingegen wird gleichzeitig sowohl von einer Beobachtung (Fall) als auch von einer modellierten Gesetzmäßigkeit ausgegangen, die dann miteinander abgeglichen werden.“ (Schneider 2003a:311f.)

<sup>29</sup> Das erste Interview, geführt mit Helga Smola, (Initiatorin der *LAG 21*) dauerte über eine Stunde, weil in selbigem Rahmen vertieft auf die Gründungsumstände und Entstehungshintergründe eingegangen wurde. Die weiteren Interviews lagen alle zwischen 25 und 40 Minuten.

Die Auswahl der Interviewpartner erscheint für die ersten beiden angesprochenen Ziele der Experteninterviews (*Feldzugang* und *Eruierung des Entstehungshintergrundes*) sehr hilfreich. Alle Befragten engagieren sich bereits langjährig in der Arbeit der *LAG 21* und verhelfen der vorliegenden Arbeit zu wertvollen Innansichten der *LAG 21* und der kommunalen *Agenda* - Arbeit in NRW. Bezieht man die Expertenauswahl jedoch speziell auf die Frage des zentralen Forschungsinteresses der Studie, so wird durch die Auswahl der Interviewten natürlich eine sehr verengte Perspektive hierauf wiedergegeben. Dieser Schwierigkeit versucht die vorliegende Arbeit dadurch zu entgehen, dass die Experteninterviews nicht das alleinige Forschungsinstrumentarium bleiben, sondern durch eine schriftliche Befragung der *Agenda* - Kommunen Ergänzung finden.

## 5 Internetbasierte, schriftliche Befragung

### *Theoretischer Hintergrund*

Die internetbasierte Befragung (vgl. Weber/ Brake 2005) stellt eine spezifische Form der schriftlichen Befragung (vgl. Brake 2005) dar. Es ist also lediglich das Trägermedium, welches die Internetbefragung von der klassischen schriftlichen Befragung unterscheidet. Was die internetbasierte Befragung besonders interessant macht ist, dass sie mit relativ geringem finanziellem, zeitlichem und personellem Aufwand umgesetzt werden kann (vgl. Weber/ Brake :62). Trotz dieser augenscheinlichen Verlockungen ist der Aufwand eines solchen Feldzugangs nicht zu unterschätzen (ebd. *und eigene Erfahrung des Autors*). Allgemein findet eine schriftliche Befragung vor allen Dingen dann Anwendung, wenn es darum geht, bereits bekannte Forschungsfragen oder Untersuchungsaspekte einer Materie quantitativ zu überprüfen (Brake 2005:36). Brake benennt als mögliche Anwendungsbereiche der Methode unter anderem die Beschreibung von Organisationsmerkmalen aus Sicht der Organisationsmitglieder, die Kommunikations- und Informationsbeziehungen innerhalb einer Organisation sowie die Entwicklungspotenziale der Organisation aus Sicht der Mitglieder (ebd.). Die im Rahmen einer solchen Untersuchung erhobenen Informationen

verorten sich zumeist als Einstellungen und Überzeugungen, in Verhaltensweisen sowie in Eigenschaftsmerkmalen oder soziodemographischen Angaben der Befragten (ebd.37). Charakteristisch dabei ist, dass die über einen Fragebogen erhobenen Daten öfter ordinalen oder metrischen Charakter haben, als dies beispielsweise im Falle eines Experteninterviews der Fall ist.

### *Praktisches Vorgehen*

Die schriftliche Befragung der *Agenda* - Kommunen in NRW zu Ihrem *Agenda* - Prozess und zur *LAG 21* wurde zwischen dem 01. August und dem 15. September 2007 durchgeführt. Die Daten wurden in der Form einer *internetbasierten Befragung* (vgl. Weber/ Brake 2005) über das Umfragemodul in *Ilias*<sup>30</sup> auf einem Server der Universitätsbibliothek Tübingen<sup>31</sup> erhoben. Mittels einer Email wurden alle Gemeinden in Nordrhein-Westfalen, die bis zum Jahr 2006 einen *Agenda* - Beschluss gefasst haben zur Teilnahme an der Studie eingeladen<sup>32</sup>. In der diesbezüglichen Nachricht fanden die potenziellen Studienteilnehmer einen Verweis zum Server der Universitätsbibliothek, über die der Fragebogen zugänglich war. Dieser *Link* wurde lediglich den *Agenda* - Kommunen in NRW mitgeteilt, so dass es Außenstehenden nur schwer möglich gewesen sein müsste, mutwillig den Fragebogen auszufüllen. Auch die Gefahr, dass ein Akteur den Fragebogen öfter als nur einmal ausfüllen könnte, ist nur sehr unwahrscheinlich. Von den 50 Studienteilnehmern haben 40 für Rückfragen eine Kontaktanschrift angegeben, so dass die erhobenen Ergebnisse recht zuverlässig scheinen. Am 01. August 2007 wurden 250 Emails, mit der Bitte um Teilnahme an der Studie, an die *Agenda* - Kommunen des Landes Nordrhein-Westfalen versandt, von denen rund 75 wieder mit einer Fehlermeldung an den Absender zurückkamen<sup>33</sup>. Damit ist anzunehmen, dass etwa 200 kommunale Akteure die

---

<sup>30</sup> Ilias ist ein *Open-Source* Lernmanagement-System, das insbesondere im universitären Umfeld Einsatz findet. (vgl. <http://ovidius.ub.uni-tuebingen.de:1555/ilias3/>)

<sup>31</sup> An dieser Stelle sei hierfür ein herzlicher Dank an Herrn Stefan Rieger, Mitarbeiter der Universitätsbibliothek, gesagt. Ohne seine Unterstützung hätte die Studie in dieser Form nicht erhoben werden können.

<sup>32</sup> Die Internetadressen und Ansprechpartner der kommunalen *Agenda* - Prozesse in Nordrhein-Westfalen wurden aus einer Internet-Datenbank der Agentur Agenda Transfer aus den Jahre 2006 generiert. (vgl. [http://www.agenda-nrw.de/index.php?template=temp\\_b&seite=blic#6](http://www.agenda-nrw.de/index.php?template=temp_b&seite=blic#6) / Kontrollabruf: 07.07.2007)

<sup>33</sup> In Reaktion auf die hohe Zahl an fehlerhaften Emailadressen wurde versucht herauszufinden, zu welchen Gemeinden die fehlgeschlagenen Emails gehören. Diese Gemeinden wurden über deren Rathaus abermals benachrichtigt, verbunden mit

Nachricht erhalten haben. Die Resonanz auf den Fragebogen war positiv. Die 80 registrierten Zugriffe auf den Universitätsserver führten, wie oben bereits erwähnt, zu 50 vollständig verwertbaren ausgefüllten Fragebögen<sup>34</sup>. Die folgende Tabelle listet diejenigen Kommunen auf, die an der Studie teilgenommen und Ihre Identität preis gegeben haben.

<b>TEILNEHMENDE, NICHT ANONYME STUDIENTEILNEHMER:</b>			
Gemeinde Neunkirchen-Seelscheid	Stadt Brilon	Stadt Aachen	Gemeinde Legden
Stadt Wetter (Ruhr)	Gemeinde Westerkappeln	Gemeinde Holzwickede	Gemeinde Nottuln
Stadt Recklinghausen	Gemeinde Schwalmatal	Stadt Neukirchen-Vluyn	Gemeinde Leopoldshöhe
Stadt Brühl	Gemeinde Herzogenrath	Bonn (e.V.)	Neuss
Stadt Bedburg	Stadt Bornheim	Stadt Remscheid	Gemeinde Engelskirchen
Stadt Hörstel	Kreis Wesel	Kreis Unna	Stadt Wegberg
Stadt Gladbeck	Stadt Dorsten	Stadt Mülheim an der Ruhr	Stadt Bottrop
Stadt Erftstadt	Stadt Bielefeld	Stadt Münster / Westfalen	Stadt Gelsenkirchen
Freudenberg (privat)	Düsseldorf	Sprockhövel	Königswinter
Stadt Warendorf	Stadt Beverungen	Stadt Krefeld	Stadt Heiligenhaus

Tabelle 4: Teilnehmende Kommunen

der Bitte, den Fragebogen auszufüllen. Es ist zu vermuten, dass die hohe Zahl an fehlerhaften Emailadressen mehrere Ursachen hat. [1.] Die Emailadressen wurden aus einer Internetdatenbank generiert (<http://www.agenda-nrw.de/>), welches mit Stand 2005 von der Agentur Agenda-Transfer erstellt wurde. Zum 31. Dezember 2006 endete die Kooperation des Landes mit dieser Agentur, womit auch ein Ende der Pflege der Internetpräsenz einherging. Es ist daher anzunehmen, dass einerseits viele der Ansprechpartner aus dem Jahre 2005 nicht mehr unter der genannten Adresse zu erreichen waren und dass andererseits die nicht weiter erfolgte Aktualisierung der Akteursliste ein weiteres dazu tat, dass so viele Emails fehlerhaft zurückkamen. [2.] Es kann nicht ausgeschlossen werden, dass bei der Übertragung der Emailadressen aus der angesprochenen Datenbank, beziehungsweise bei deren Übertrag in Outlook einige *copy & paste*-Fehler unterlaufen sind. [3.] Die größte Zahl der *toten* Emailadressen jedoch wird dem Umstand zuzuschreiben sein, dass viele der *Agenda*-Prozesse in NRW nichtmehr aktiv betrieben werden, damit also auch viele der zugehörigen Emailadressen (wie beispielsweise: [lokale\\_agenda@musterstadt.de](mailto:lokale_agenda@musterstadt.de)) nicht mehr erreichbar waren.

<sup>34</sup> Einige der Kommunen konnten aus technischen Gründen keinen Zugriff auf den Server der Universitätsbibliothek Tübingen nehmen. Es ist zu vermuten, dass die fünf diesbezüglichen Rückmeldungen an den Autor dieser Studie auf eine weitaus höhere Zahl von möglichen Interessenten verweisen, welche es bei einem Versuch den Fragebogen aufzurufen beließen und darauf hin die Erhebung *ad acta* legten. Es ist also zu vermuten, dass dieses technische Problem die Teilnahme weiterer Kommunen an der Studie verhindert hat. Denjenigen Akteuren, welche diesbezüglich Rückmeldung gaben, wurden der Fragebogen als Word-Dokument zugesandt, verbunden mit der Bitte ihn auszufüllen und zurückzusenden. Auf diesem Wege wurden nochmals vier Fragebögen vom Verfasser dieser Studie in das Ilias – System übertragen.

Der Fragebogen war auf die Art und Weise konstruiert, dass keine der Fragen zwingend beantwortet werden musste, so dass letzten Endes der Anwender selbst entscheiden konnte, ob er eine Frage beantwortet oder auslässt. Darüber hinaus enthielt der Fragebogen einige Filterfragen, so dass die Teilnehmer der Studie auch nur tatsächlich diejenigen Fragen vorgesetzt bekamen, die für Sie relevant erscheinen. Es wurde darauf hingewiesen, dass die Bearbeitung des Fragebogens etwa 10 Minuten in Anspruch nehmen würde. Die meisten der Fragen wurden als geschlossene Fragen formuliert, um den Aufwand der Befragten sowie der Auswertung gering zu halten. (vgl. hierzu Weber/Brake 2005:65f<sup>35</sup>).

---

<sup>35</sup> Weber und Brake (2005) benennen zehn Leitlinien, die bei der Entwicklung eines Onlinefragebogens zu beachten sind und welche weitest möglich die Konstruktion der Fragebogens Berücksichtigung fanden. Dennoch kam es im Verlaufe der Erhebung dann zu diversen unerwarteten Herausforderungen im virtuellen Feld.